

Jerzy Eisler: „Polskie miesiące“ czyli kryzys(y) w PRL. [„Polnische Monate“ oder Krise(n) in der Volksrepublik Polen.] (Instytut Pamięci Narodowej. Komisja Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu. Seria „Monografie“, Bd. 47). Warszawa 2008. 232 S. ISBN 978-83-7629-019-5.

Bekannt ist der Ausspruch, dass die Volksrepublik Polen (VRP) die lustigste Baracke im sozialistischen Lager gewesen sei. In keinem anderen kommunistischen Land gab es so kontinuierlich Krisen wie in Polen und kein anderes osteuropäisches Land erkämpfte sich derartige Freiräume. Während Ungarn 1956 nach der blutigen Niederschlagung des Aufstands und die ČSSR 1968 nach der gewaltsamen Beendigung des Prager Frühlings für weitere Jahrzehnte zwangsweise ihre Ruhe fanden, misslang den kommunistischen Machthabern in Polen eine entsprechende Stabilisierung. Neben dem Krisenjahr 1956 kam es dort seit dem Ende der 1960er Jahre wiederholt zu Konfrontationen zwischen der protestierenden Bevölkerung und dem Regime. Anders als in der ČSSR und in Ungarn blieb jedoch eine militärische Intervention der UdSSR aus, obwohl sie 1956 und 1981 in Erwägung gezogen wurde.

Die einzelnen polnischen Krisen (Juni und Oktober 1956, März 1968, Dezember 1970, Juni 1976, August 1980, Dezember 1981) vergleichend zu untersuchen sowie nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu fragen, ist Gegenstand der gelungenen Darstellung Jerzy Eislers. Der Autor legte bereits Monographien zu mehreren dieser Krisen vor.¹

In dem in sechs Kapitel gegliederten Buch schildert der Vf. zunächst kurz und übersichtlich den ereignisgeschichtlichen Ablauf der einzelnen „polnischen Monate“. Dabei vergleicht er unterschiedliche Faktoren, wie die Opferzahl, das Ausmaß der Proteste, die Anwendung von Gewalt und nicht zuletzt die Ursachen und Folgen. Im zweiten Kapitel geht er auf die Begriffsgeschichte zur Bezeichnung der einzelnen Krisen ein. Im dritten Abschnitt fragt er dann vor allem nach Umbrüchen und Kontinuitäten vor und nach 1956. Anschließend beantwortet er die Frage, welche sozialen Gruppen in den Krisen von 1968 und 1970 protestierten und inwiefern es sich bei den Aufständen um politische Provokationen handelte. In speziellen Kapiteln untersucht er die Reaktion der katholischen Kirche sowie die Einflussnahme und Reaktion der sowjetischen Parteiführung.

Der vergleichende Ansatz macht Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Krisen deutlich. Es handelte sich überwiegend um Arbeiterproteste, die wiederholt durch Preiserhöhungen ausgelöst wurden (1970, 1976, 1980). Das Ausmaß der Proteste, die Opferzahlen und die Zahl der eingesetzten Polizei- und Militäreinheiten waren jedoch unterschiedlich. So wurden zur Niederschlagung des Juni-Aufstands 1956 gegen die circa hunderttausend Demonstranten über zehntausend Soldaten eingesetzt. Der Aufstand forderte 73 Todesopfer und einige hundert Verletzte. Ebenfalls gewaltsam, jedoch regional breiter gestreut (Danzig, Gdingen, Stettin) verliefen die Dezemberereignisse 1970, die 45 Tote und über tausend Verletzte mit sich brachten. Obwohl es sich um den größten Einsatz von militärischen Kräften vor der Ausrufung des Kriegszustands 1981 handelte, waren es 1970 insbesondere Polizeiorgane, die brutal gegen die Demonstranten vorgingen. Einen anderen Charakter hatten die Fraktionskämpfe innerhalb der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei

¹ Marzec 1968. Geneza – przebieg – konsekwencje [März 1968. Genese – Verlauf – Folgen], Warszawa 1991; Zarys dziejów politycznych Polski 1944-1989 [Skizze der politischen Geschichte Polens 1944-1989], Warszawa 1992; List 34 [Der Brief der 34], Warszawa 1993; Grudzień 1970. Geneza – przebieg – konsekwencje [Dezember 1970. Genese – Verlauf – Folgen], Warszawa 2000; Czerwiec 1976. Geneza – przebieg – konsekwencje [Juni 1976. Genese – Verlauf – Folgen], Warszawa 2001; Polski rok 1968 [Das polnische Jahr 1968], Warszawa 2006; Jakim państwem była PRL w latach 1956-1976? [Was für ein Staat war die VRP in den Jahren 1956-1976?], in: Pamięć i Sprawiedliwość 10 (2006), 2, S. 11-22.

(PVAP) im Oktober 1956, aus denen der „Nationalkommunist“ und zunächst reformfreundliche Władysław Gomułka als Erster Sekretär hervorging. Wieder anders geartet waren die vorwiegend durch Studentenproteste geprägten März-Ereignisse 1968. Sowohl hier als auch bei den Juniprotessen 1976 wurde seitens der Sicherheitskräfte nicht geschossen. Während es 1956, 1970 und 1981 zu einem personellen Wechsel an der Spitze der PVAP kam, blieben entsprechende Revirements 1968 und 1976 aus. Die für die Unruhen ursächlichen Preiserhöhungen wurden 1970 und 1976 nach den Protesten wieder aufgehoben. Erstmals verhandelte die Regierung mit den Demonstranten nach den Streiks im Sommer 1980, an denen sich inzwischen Millionen von Menschen beteiligten. Der Gewerkschaftsbewegung Solidarität gelang es, ihre Forderungen durchzusetzen: Das Recht auf unabhängige Gewerkschaften wurde garantiert. Die 16 Monate zwischen August 1980 und Dezember 1981 bezeichnet der Vf. als eine Art der „Doppelherrschaft“, die den Polen vor 1989 die größte Freiheit im „Ostblock“ brachte. Auf die Rücknahme der – wie man heute weiß – widerwillig gemachten Zugeständnisse bereitete sich die PVAP längerfristig vor. Im Dezember 1981 stabilisierte das Regime noch einmal gewaltsam seine Herrschaft.

Dem Vf. zufolge überwogen in den Krisen die Gemeinsamkeiten. Dabei argumentiert er immer abwägend und ist sich bewusst, dass sich die Zeitabschnitte zwischen den Aufständen voneinander unterschieden. Trotz eines allgemeinen Liberalisierungsprozesses stellt er einen grundlegenden Wandel des Regimes erst nach 1989 fest.

Bei der begriffsgeschichtlichen Auseinandersetzung weist der Vf. auf die unterschiedlichen Bezeichnungen für die Vorgänge aus Sicht des damaligen Regimes und der Oppositionellen hin. Die Ausschreitungen 1968 und 1976 bezeichnet er als Revolten, die er von den gewaltsameren und mit zahlreichen Toten verbundenen Protesten im Juni 1956 und Dezember 1970 abgrenzt. Letztere wurden in der offiziellen Rhetorik lange Zeit euphemistisch als „Ereignisse“ (wypadki, wydarzenia) oder „Konterrevolution“ (so Gomułka) bezeichnet. Im Weiteren diskutiert der Vf., ob die Bezeichnung „Aufstand“ für die beiden letztgenannten Ereignisse passend ist und ob sie in der Tradition der polnischen Aufstände gegen Fremdherrschaft stehen. Auch in dieser Frage zeigt er sich als abwägender Autor, der resümiert, dass es sich letztlich um eine Frage der Definition handele.

Für die Folgen des Oktobers 1956 liefert der Vf. differenziert und umsichtig sowohl Argumente, die für einen einschneidenden Umbruch sprechen, als auch Belege für zahlreiche weiterhin bestehende Kontinuitäten und den eingeschränkten Charakter der Veränderungen. Für die Liberalisierungen von 1956 und 1970 gilt, dass sie nur einen Übergangscharakter hatten, ohne dass sich das System der Machtausübung grundlegend verändert hätte.

Bezüglich der Ereignisse im März 1968 und im Dezember 1970 hinterfragt der Vf. die seiner Meinung nach falsch tradierte Vorstellung, dass 1968 nur Studenten und die Intelligenz und 1970 allein Arbeiter demonstriert hätten. Er betont, dass vielmehr der Generationsfaktor entscheidend gewesen sei und es sich insbesondere um Proteste junger Leute gehandelt habe.

Der Abschnitt zur katholischen Kirche zeigt deren positive Rolle und die große Autorität, die sie in der Bevölkerung genoss und auf die auch die kommunistischen Machthaber Rücksicht nehmen mussten. Die gegenseitigen Beziehungen unterlagen Veränderungen und waren nicht immer völlig negativ geprägt, wie der Vf. an mehreren Beispielen zeigt. Im Kapitel zur Rolle der sowjetischen Führung wird deutlich, dass das einschlägige Archivmaterial in Russland oft noch nicht zugänglich ist, vieles deswegen unklar bleibt und man weiterhin in zahlreichen Punkten auf die Erinnerungen der Akteure angewiesen ist. So liefert die Darstellung zur Ausrufung des Kriegszustandes im Dezember 1981 keine Neuigkeiten und stützt sich vorwiegend auf die Erinnerungen des Leiters der Polenabteilung im Zentralkomitee der KPdSU, Petr Kostikov.

Wünschenswert wäre es gewesen, mehr über die Verhandlungsbereitschaft und die Taktiken der kommunistischen Machthaber während der einzelnen Krisen zu erfahren. Was waren die Gründe dafür, dass es erst 1980 zu Verhandlungen kam? War dafür nur der

Umfang des Protestes entscheidend, oder lag dies auch an einem Wandel im kommunistischen Establishment? Zu fragen wäre auch, warum das Umbruchjahr 1989 nicht mitbehandelt wurde. Letztlich gelang hier auf friedlichem Weg am „runden Tisch“ die Ablösung der alten Machthaber. Auch die Frage, ob nicht der sowjetische Reformprozess unter Gorbachev letztlich über den Erfolg der Opposition entschied, wird nicht behandelt.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass der Vf. eine informative, übersichtliche und abwägend argumentierende Studie vorgelegt hat. Vorteilhaft sind auch die aktuellen bibliographischen Angaben. Eine Übersetzung des Buches ins Deutsche wäre zweifelsohne wünschenswert, um die Ergebnisse der regen polnischen Zeitgeschichtsforschung auch einem breiten deutschen Leserkreis zugänglich zu machen.

Münster

Stefan Lehr

1968. Forty Years After. Hrsg. von Leszek W. Głuchowski und Antony Polonsky. (Polin. Studies in Polish Jewry, Bd. 21.) The Littman Library of Jewish Civilization. Oxford u.a. 2009. 531 S., s/w Abb. ISBN 978-1-904113-61-4; 978-1-904113-36-2. (€ 46,99.)

In der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland verdichtet sich 1968 zu einem Symbol für die Veränderungsprozesse der 1960er Jahre, dank deren die frühe Nachkriegsgesellschaft modernisiert wurde und erinnerungspolitische Tabuisierungen in Frage gestellt wurden. Es wird als Wendejahr wahrgenommen und als Neuaufbruch gewürdigt. Anders verlief die Entwicklung in der Volksrepublik Polen. Der Herrschaft einer moralisch bankrotten kommunistischen Partei unterworfen, endete das dort im Juni 1967 mit dem Sechstagekrieg in Israel beginnende Krisenjahr in einem Rückfall in rabiaten Antisemitismus und in der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung. Dieses Phänomen ist Oberthema des 21. Bandes von Polin. Die Beiträge im ersten Teil widmen sich einer Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Standes der seit den 1990er Jahren erheblich vorangebrachten Forschung, woran einige der hier versammelten Autoren selbst wesentlichen Anteil hatten. Dariusz Stola analysiert die Orwell'sche Hasskampagne und versucht eine Antwort darauf, wie sie ihren antijüdischen Charakter bekam. Mit dem Instrument des „Antizionismus“ gelang es den Machhabern um Władysław Gomułka, internen Protest und Dissens abzuwürgen und Einflüsse aus der Tschechoslowakei des Prager Frühlings zu blockieren. Sein propagandistischer Kern war der Vorwurf, Juden und Polen jüdischer Herkunft würden die Volksrepublik Polen – im Bündnis mit ihrer wahren Heimat Israel sowie mit Westdeutschland und den USA – verraten. Den Nährboden dieser medial und öffentlich vorgetragenen Anschuldigungen bildete das schwer belastete und nach 1945 nicht aufgearbeitete polnisch-jüdische Verhältnis. Ohne Rückbezug auf die nationalsozialistische Besatzung kommt auch Jerzy Eisler nicht aus, der in seinem quellengesättigten Beitrag „Juden, Antisemitismus [und] Auswanderung“ verbindet. Letzterer Terminus ist jedoch ein Euphemismus, und man müsste hier – wie es die Hrsg. im Vorspann tun – zumindest von der „erzwungenen Auswanderung“ von mindestens etwa 15 000 Betroffenen sprechen; diejenigen, die Polen aus freien Stücken verlassen wollten, hatten dies schon in mehreren vorangegangenen Emigrationswellen getan. Von den Ende der 1960er Jahre Vertriebenen ließ sich übrigens nur eine Minderheit in Israel nieder. Während E. Erinnerungen von Zeitzeugen wiederholt auf gelungene Weise einbezieht, stützt sich Włodzimirz Rozenbaums Aufsatz über die Verfolgungsmaßnahmen vom März 1968 im Wesentlichen auf eine bestechende Kenntnis der Presse und der veröffentlichten Dokumente. Die verbale Gewalt mündete in die „Verwüstung jüdischen Lebens in Polen“ (S. 91). Mit der Geschichte des militärischen Geheimdienstes der Volksrepublik zwischen 1945 und 1961 und seiner Abhängigkeit von der Sowjetunion befasst sich Mithrsg. Głuchowski. Sein Aufsatz wird ergänzt durch Tadeusz Pióros Ausführungen über Säuberungen in der polnischen Armee 1967/68. Während Bożena Szaynok anti-israelische Aspekte im März 1968 betrachtet (nachdem die Länder des Sowjetblocks infolge des